

Tenöre werden immer gebraucht

Im vollbesetzten Millerzimmer des Künstlerhauses begrüßte am 2.10.2016 die Moderatorin Gisela Schmöger den lyrischen Tenor Matthew Polenzani. Zu Beginn des auf Englisch geführten Gesprächs stand die Neuproduktion von Donizettis *La Favorite*. Nicht nur Regisseurin Amélie Niermeyer, auch Elina Garanča (bisher nur konzertant), Mariusz Kwiecien und unser Gast debütieren in diesem selten aufgeführten Werk. Den Konflikt des Titelhelden Fernand, der zwischen der Liebe zu Léonor und seinem bevorstehenden Eintritt ins Kloster hin und her gerissen ist, kann Polenzani als bekennender Katholik sehr gut nachvollziehen. Bei neuen Produktionen steht für ihn zunächst die Musik im Vordergrund. Danach entwickelt er - mit Hilfe von thematisch ähnlich gelagerten Romanen, Schauspielen oder Liedern - eine intensive Beziehung zur persönlichen Entwicklung des jeweiligen Charakters. „Ich möchte verstehen, warum einer tut, was er tut“, erklärte der Tenor. Opern und Lieder singt er in Deutsch, Italienisch, Französisch, Russisch und Tschechisch. Dabei legt er besonderen Wert auf Textverständlichkeit und einen authentischen Sprachfluss.

Polenzani wuchs in einem musikbegeisterten Umfeld in Evanston im Bundesstaat Illinois auf. Beide Elternteile sangen im Chor, seine Mutter spielte zusätzlich Klavier. Sein Berufsziel, Musiklehrer und Chorleiter zu werden, führte ihn an die Eastern Illinois University. Dort lernte er in seinem letzten Collegejahr den Bass-Bariton Alan Held kennen, der sein Talent erkannte und ihn mit dem Argument „Tenöre werden immer gebraucht“ überzeugen konnte, ins Stimmfach zu wechseln. Nach einem dreijährigen Graduate-Studium in Yale ging Polenzani zur Lyric Opera of Chicago. 1997 wechselte er zur New York City Opera und bekam im selben Jahr zusätzlich kleinere Rollen an

der Metropolitan Opera. Mit Mozartopern als Kernfach entwickelte er seine Karriere konsequent geradlinig. Dabei legte er größten Wert darauf, der Stimme genug Zeit zu geben, sich zu entwickeln. Erst drei Jahre nach seinem Debüt an der Met sang er 2000 seine erste Hauptrolle. Anfänglich nur als Double vorgesehen, sprang er dann für sämtliche Aufführungen als Lindoro in Rossinis *L'italiana in Algeri* ein. Seitdem hat er - ohne Unterbrechung - in über 300 Vorstellungen an diesem Haus gesungen, 5 Jahre davon unter seinem großen Mentor James Levine.



Matthew Polenzani

Mit seiner Frau und seinen 3 Söhnen lebt Matthew Polenzani in der Nähe von New York. Die kurzen Wege zu seiner Arbeitsstelle an der Met ermöglichen es ihm, die Familie ständig um sich zu haben und nicht die Zeit allein in fremden Hotelzimmern verbringen zu müssen. Neben zahlreichen Orchestermitgliedern zählen auch viele Mitarbeiter vor und hinter der Bühne seit vielen Jahren zu seinen Freunden. „Dieses familiäre Umfeld ist die Grundlage meines Erfolgs“,

versicherte Polenzani. Ein Meilenstein seiner Karriere war 2006 die erste Liveübertragung einer Oper aus der Met in speziell dafür ausgestattete Kinos weltweit. Als Tamino brillierte er in einer auf Englisch gesungenen *Zauberflöte*. „Die Metropolitan Opera ist das beste Opernhaus der Welt, gefolgt von München, Paris, London und Wien“, schwärmte unser Gast. Wesentlichen Anteil daran hat das - nach seinen Worten - weltbeste Orchester, das in der Lage ist, Johann Strauß wie die Wiener Philharmoniker und Giuseppe Verdi wie die Mailänder Scala zu spielen.

Mit seinem Pianisten Julius Drake gibt Polenzani weltweit Liederabende („Er kennt mehr Lieder als ich je singen kann“). Dabei genießt er den direkten Zugang zum Publikum, der bei Operaufführungen aufgrund der räumlichen Trennung durch Orchestergraben und Bühnenbild nicht möglich ist. Leider hat die Kunstform Lied, besonders in den U.S.A., einen sehr begrenzten Zuhörerkreis. Das amerikanische Opernpublikum indes besucht nur solche Aufführungen, die es auch versteht, was die große Anzahl an klassischen Inszenierungen an der Met erklärt. Dem europäischen Regietheater ist Polenzani nur so lange aufgeschlossen, als dies der Musik und dem Libretto folgt. „Der Zuschauer soll doch nicht erst aus dem Programmheft erfahren, was sich der Regisseur bei der Umsetzung gedacht hat. Die Handlung muss sich aus der Musik und dem Text ergeben“, erregte sich der ansonsten sehr ausgeglichene Tenor. Dank der inhaltlich vollständigen Übersetzung der Moderatorin war es jedem der anwesenden Gäste möglich, den Ausführungen des sympathischen Sängers zu folgen.

Mit zahlreichen Zuschauerfragen und Autogrammwünschen ging dieses interessante Gespräch nach fast 2 Stunden zu Ende.

Stefan Brettschneider